

Der neue Tag

Ein Lächeln liegt auf ihren Zügen,
ungläubiges Staunen weitet ihren Blick.
Wie konnte nach der Hitze und dem Sturm
ein Tag erstehen – so rein an Glück?

Die Sonne brannte auf das dürre Land,
versengte Gräser, Laub und Blüte,
saugte das Leben aus der Kreatur;
dass selbst der Quell im Tal versiegte.

Doch Wolken ballten sich am Horizont
und Stürme jagten sie im schnellen Lauf.
Sie eilten, flohen, drängten sich zusammen
und fraßen Licht und Sonne auf.

Der erste Donner grollte in der Ferne
bis nahe krachend er die Erde lähmte,
bis grelle Blitze jäh die Wolken teilten
und segensreiches Nass herunter strömte.

Was Trockenheit und Hitze nicht vollbrachten,
versuchten Sturm und Regen zu vollenden –
Endgültige Vernichtung der Natur
strebten sie an mit vollen Händen.

Dann kam der neue Tag – so klar und rein.
Das Leben jauchzt aus allen Poren.
Und lächelnd schaut das Mädchen in das Licht
und dankbar für den Tag, der neu geboren.

FONTE: Zwanziger, Iris. *Die alte Truhe*. 2ª ed. Campinas, edição da autora, 2000, p. 3.